

Investieren in Edelhölzer

Die Königsklasse der Rohstoffe

Andreas Rühl
Marco Feiten

FinanzBuch Verlag



1. Hintergründe zu Edelholz

1.1. Edelholz – die unentdeckte Rohstoffperle

Für einen erfahrenen Vorstand amerikanischer Versicherungsgesellschaften, Pensionskassen oder den größten Stiftungen dieser Welt dürfte die von uns gewählte Kapitelüberschrift überraschend sein. Denn dort verfügt man bereits über mehrere Dekaden erfolgreicher Anlageerfahrung mit Wald und Edelhölzern. Anders in Deutschland. Institutionellen und insbesondere privaten Kapitalanlegern wird die Attraktivität dieser Vermögensklasse erst ganz allmählich bewusst. Selbst die Medien haben dieses Thema bisher nur sehr selten verarbeitet. Nur wer bereits seit Jahren aktiv nach Informationen zur Anlage in Wald und Edelholz sucht, der spürt, dass die Wahrnehmung und Berichterstattung in Deutschland so ganz allmählich zunimmt, im Vergleich zu vielen anderen Ländern aber noch weit in den Kinderschuhen steckt.

Warum ist das so? Warum fehlt der Mehrheit der deutschen Anleger – trotz, global gesehen, mehr als 30-jähriger erfolgreicher Erfahrung in der kommerziellen Aufforstung – überhaupt die Information, dass es sich bei Wald und insbesondere Edelholz um eine ausgezeichnete Anlageform handelt?

Wenn Sie nach den Ursachen forschen, finden sich die folgenden Hauptgründe:

Grund 1: Hohe Anlagesummen

Historisch waren Anlagen in Edelholz einer ausgewählten Anlegergruppe vorbehalten. Die Investition in eine eigene Aufforstung ist sehr vielschichtig. Im kurzen Überblick sind dabei viele Aufgaben zu lösen:

- Der Aufbau einer Forststruktur.
- Die Auswahl und der Ankauf von geeigneten Pflanzflächen.
- Das Erstellen des Forstbetriebes.
- Die Anschaffung der Maschinen.
- Die Analyse von geeignetem Pflanzmaterial.
- Die Aufzucht von ausreichendem Pflanzmaterial.
- Die Anstellung und Motivierung erfahrener Forstleute.
- Die laufende Pflege und Bewachung der Aufforstungen.

Mit Anlagesummen unter fünf Millionen Euro macht dies keinen Sinn bzw. wird es nicht von Erfolg gekrönt sein. Es sind ausreichend finanzielle Mittel notwendig, um eine solide Grundlage für eine erfolgreiche Entwicklung in der Anlageklasse Edelholz zu schaffen.

Wenn man gleichzeitig berücksichtigt, dass der Aufbau einer gesunden Vermögensstruktur eine breite Streuung in viele verschiedene Anlageklassen notwendig macht, die Anlage in Edelholz also einen Vermögensanteil von 10 bis maximal 20 Prozent nicht überschreiten sollte, schränkt dies die möglichen Investoren – insbesondere bei den Privatanlegern – stark ein.

Grund 2: Fehlgeschlagene Angebote

Wer versucht, sich bei Insidern der Branche nach den möglichen Chancen und Risiken einer Edelholzanlage zu erkundigen, wird schnell mit Berichten über die Kenntnis privater Initiatoren abgeschreckt. In der Regel handelt es sich um ehemalige Kollegen oder Angestellte aus der Holzbranche, die in der Vergangenheit versuchten, Anlagemöglichkeiten für den Privatanleger zu konzipieren, jedoch nicht in der Lage waren, die herausragenden Eigenschaften des naturgegebenen Zinseszinses in einen Mehrwert für ihre Anleger umzusetzen.

Ohne dass wir diese Fehlschläge einzeln analysiert haben, hierfür waren die fehlenden Strukturen, eine zu geringe Kapitalausstattung und eine ungenügende Bildung von liquiden Rücklagen verantwortlich. Die Natur sorgt zwar für eine überdurchschnittliche Ertragschance, verlangt dafür aber Zeit.

Wer die wertsteigernde Pflege bis zu den liquiditätsbringenden Zwischenernten nicht kalkuliert, dem geht auf dem Weg des naturgegebenen Erfolges die Puste aus. Es reicht bei weitem nicht aus, die forst- und holzwirtschaftlichen Fachkenntnisse und die finanziellen Mittel für ein Anschieben der oben genannten Strukturen mitzubringen.

Zum dauerhaften Erfolg gehören ebenso Fachkenntnisse in der Finanzplanung und ein entsprechendes finanzielles Risikomanagement. Wer das nicht einplant, ist zum Scheitern verurteilt.

Dass es auch anders geht, wird beispielsweise seit 1994 mit Teakaufforstungen in Brasilien, zum Großteil finanziert durch Privatanleger, bewiesen. Allerdings handelt es sich hierbei um einen Initiator², der sich bei der Gestaltung seiner Anlageprodukte auf die Privatanleger in Holland und Großbritannien konzentriert.

Grund 3: Die deutsche Meinungsbildung zum Thema Wald

Die Bundesforschungsanstalt für Holzwirtschaft³ dokumentiert in der aktuellen Bundeswaldinventur, dass Deutschland in Europa über die größten Holzvorräte verfügt – sogar mehr als die klassischen Holzländer Skandinaviens. 3,4 Milliarden Kubikmeter Holz tragen zum Umwelt- und Klimaschutz bei und helfen, Arbeitsplätze in ländlichen Regionen zu schaffen und zu sichern. Die Forst- und Holzwirtschaft gehört in Deutschland bereits heute zu den größten Wirtschaftszweigen. Mit einem Umsatz von rund 100 Milliarden Euro kann sie sich mit den klassischen Industriebranchen messen (Elektrotechnik 155 Milliarden und Maschinenbau 132 Milliarden Euro). Mit rund 1,1 Millionen Beschäf-

2) www.floresteca.nl – Die Floresteca Holding N.V. (N.V. = Naamloze Vennootschap, niederländische Aktiengesellschaft) hat 1994 angefangen. Seither wurden über 20.000 Hektar Teak aufgeforstet.

3) www.bfafh.de

tigten⁴ ist die Forst- und Holzwirtschaft zudem einer der größten Arbeitgeber in Deutschland.

Aufgrund der hohen Bedeutung für Wirtschaft und Umwelt findet eine häufige Berichterstattung in den Medien rund um das Thema Holz, insbesondere um unseren Wald statt. Wenn dann gleichzeitig über kranke Wälder, also die Risiken für einen der größten Wirtschaftszweige berichtet werden kann, sind das genau die Nachrichten, die unsere auf negative Schlagzeilen konzentrierte Medienwelt sucht und berichtet.

*»Nicht nur Geld benötigt ein geeignetes Umfeld
um sich positiv zu entwickeln, sondern auch Bäume!«*

Wer hinterfragt, wo der Großteil der deutschen Holzvorräte/Wälder steht, kann es schnell auf den Punkt bringen: *»Überall dort, wo sich die Böden nicht für den normalen Ackerbau geeignet haben«*. Das heißt im Umkehrschluss, die Rahmenbedingungen für den deutschen Wald sind nicht optimal. Karge Böden und schlechte Wasserversorgung sind keine optimale Grundlage, kerngesunde und widerstandsfähige Bäume vor allem schnell wachsen zu lassen. Je älter Bäume bei schlechten Standortbedingungen werden, desto anfälliger werden sie: in der Summe viele Faktoren, die eine ertragsstarke Investition in deutschen Wald erschwert und deshalb eine durchaus gerechtfertigte Grundlage für die Medienberichte ist. Wenngleich die Medien die positiven Möglichkeiten nicht oder viel zu selten aufgreifen.

Wer dem Wald die richtigen Rahmenbedingungen gibt, hat geringe waldbauliche Risiken und eine gute Ertragsbasis.

Laut Forst- und Holzexperten⁵ hilft dem deutschen Wald beispielsweise eine Verjüngung. Alten Bäumen fehlt die Widerstandskraft. Besser ist es, Platz für eine junge Waldgeneration zu schaffen, die vitaler ist und den Umweltstress wie die Trockensommer in den Jahren 2002 und 2003

4) Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML), Erhebung der Betriebsgrößenstruktur, Betriebe mit Wald – Beschäftigte der Forst- und Holzwirtschaft 2002.

5) Sonderveröffentlichung Holzwirtschaft im Handelsblatt vom 10.12.2004. Interview mit Dr. Heino Polley, Wissenschaftlicher Direktor der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft am Institut für Forstökologie und Walderfassung in Eberswalde.

besser verkraften kann. Wer dem Wald optimale Standortvoraussetzungen wie beste Ackerböden und gute Grundwasserversorgungen gibt, so wie wir sie weltweit bei professionell unter dem Kapitalanlageaspekt vorgenommen Aufforstungen antreffen, lässt einen widerstandsfähigen und gegen Krankheiten wenig anfälligen Wald heranwachsen. Diese Voraussetzungen kombiniert mit schnell wachsenden Edelhölzern ist die Basis für die mehrheitlich (noch) »unentdeckte Rohstoffperle«.

1.2. Waldinvestition – ein erster Überblick

In historischer Betrachtung waren Adelsfamilien über Jahrhunderte in der Lage, große Vermögen zu erhalten und auf die nachfolgenden Generationen zu übertragen. Basis hierfür waren nicht ihr liquides Kapital, sondern der Grundbesitz und hier insbesondere der Wald.

Die direkte Investition in Wald wird auch zukünftig diese vermögenserhaltenden und -vermehrenden Eigenschaften ermöglichen. Deshalb ist die Waldinvestition langfristig immer hervorragend geeignet, die Vermögensallokation zu optimieren. Die langen Wachstumszeiten der heimischen Hölzer stellen jedoch keine ertragsoptimierten Holzinvestitionen dar. Wenn heute beispielsweise ein Förster begeistert von einem einzigartigen Ahornbestand berichtet, der vor zwanzig Jahren gepflanzt wurde und in 120 Jahren »geschlagen« werden kann, dürfte das bei der Mehrheit der Investoren nicht die geplante Anlagedauer treffen.

Dass ein richtig ausgesuchtes Holzinvestment für den – in seiner Generation denkenden – Anleger trotzdem einen sinnvollen Depotbaustein mit hoher Ertragskomponente darstellen kann, sollen Ihnen unsere Ausführungen zu den Naturwäldern, zu den Mischwäldern und Wäldern, die in Reinkultur vorkommen, verdeutlichen.

1.2.1. Naturwälder

Mit (Ur-)Wäldern bezeichnen wir alle Waldflächen, die von Natur aus entstanden sind. Der Begriff »Naturwald« ist bei uns Menschen unterschiedlich geprägt und findet sich auch mit einem sehr differenzierten

Erscheinungsbild in der Natur wieder. Unter Naturwald verstehen wir in der Regel Mischwälder – also Wälder aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Baumarten. Den Wenigsten ist bekannt, dass der Naturwald auch in sogenannten Reinkulturen – also Wäldern die nur aus einer Baumart bestehen – vorkommt.

Die Urwälder in den tropischen Klimazonen sind die vielfältigsten ihrer Art. Das feuchtwarme Klima und nährstoffreiche Böden lassen bis zu 200 verschiedene Baumarten pro Hektar gedeihen. Sie stellen damit die größten Mischwälder der Welt dar.

In den kaltgemäßigten (borealen) Klimazonen (siehe Grafik 23 im Kapitel 2.2.1.) besitzen die Urwälder eine »Tendenz« zu Reinkulturen. Dort steht der Natur nur eine sehr kurze Vegetationsperiode zur Verfügung. Durch den Prozess der Blattbildung und -rückbildung würde diese Zeit noch stärker verkürzt. Deshalb hat die Natur hier eine optimierte Form geschaffen. Je kürzer die Vegetationsperiode, desto stärker setzen sich die Bäume mit immergrünen Nadeln durch. Deshalb finden wir in den kaltgemäßigten Klimazonen Nadelwälder. Sie setzen sich aus riesigen Flächen zusammen, in denen überwiegend Fichten, Kiefern, Tannen und Lärchen wachsen.

Selbst in den gemäßigten (temperierten) Klimazonen Europas sind Flächen mit ähnlichen Erscheinungsbildern anzutreffen. Ursprünglich bestanden die Wälder hier zu großen Teilen nur aus Eichen – Reinkulturen pur. Nur das unbändige Wachstumsstreben der Buche konnte der Eiche paroli bieten, sodass sich gemischte Flächen entwickelten. Der immense Holzbedarf des Menschen im Mittelalter hat zu Entwaldungen geführt, die durch einen nach 1700 auftretenden Nachhaltigkeitsgedanken zur Entwicklung unserer heutigen Sekundärwälder geführt hat. Je nach »biologischer Nische« haben sich dabei die unterschiedlichsten Waldformen entwickelt. In den Niederungen des Mittelgebirges ist dies am besten nachzuvollziehen. Hier finden sich auf kleinem Raum sehr viele ökologische Nischen: Hanglagen mit Süd- oder Nordausrichtung, karge Bergkuppen oder Täler mit besten Schwemmböden. Die Natur hat diese ökologischen Nischen entsprechend genutzt. Es finden sich Flächen mit vielen verschiedenen Hölzern – Flächen, die wir als klassische Mischwälder bezeichnen. Genauso finden sich große Flächen in Reinkultur – insbe-